

16. „Zurück! du retteſt den Freund nicht mehr,
ſo rette das eigene Leben!
Den Tod erleidet er eben.
Von Stunde zu Stunde gewartet' er
mit hoffender Seele der Wiederkehr;
ihm konnte den mutigen Glauben
der Hohn des Tyrannen nicht rauben.“ —

17. „Und iſt es zu ſpät, und kann ich ihm nicht
ein Retter willkommen erſcheinen,
ſo ſoll mich der Tod ihm vereinen.
Des rühme der blut'ge Tyrann ſich nicht,
daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht;
er ſchlägte der Opfer zweie
und glaube an Liebe und Treue!“

18. Und die Sonne geht unter — da ſteht er am Thor
und ſieht das Kreuz ſchon erhöht,
das die Menge gaffend umſtehet;
an dem Seile ſchon zieht man den Freund empor;
da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
„Nicht, Henker,“ ruft er, „erwürget!
Da bin ich, für den er gebürget!“

19. Und Erſtaunen ergreift das Volk umher;
in den Armen liegen ſich beide
und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da ſieht man kein Auge tränenleer,
und zum Könige bringt man die Wundermär;
der fühlt ein menſchliches Rühren,
läßt ſchnell vor den Thron ſie führen.

20. Und blidet ſie lange verwundert an.
Drauf ſpricht er: „Es iſt euch gelungen,
ihr habt das Herz mir bezwungen;
und die Treue, ſie iſt doch kein leerer Wahn;
ſo nehmet auch mich zum Genoffen an:
Ich ſei, gewährt mir die Bitte,
in eurem Bunde der dritte.“

K Friedrich v. Schiller.